

Predigtreihe «reif und mündig» Sommer 2022 Kirche Lausen

Pfarrer Daniel Meichtry (geschrieben für eine Rede)

Liebe Gemeinde

In den letzten Wochen habe ich regelmässig am Morgen als erstes in der Bibel gelesen. Verschiedene Abschnitte, vor allem aus der Apostelgeschichte, die vom Arzt Lukas geschrieben wurde und aus dem Kolosserbrief des Apostels Paulus. Dabei ist mir ein Vers besonders wichtig geworden:

«Diesen Christus verkündigen wir euch. Mit aller geistlichen Weisheit, die Gott mir gegeben hat, ermahne ich die Menschen und unterrichte sie im Glauben, damit jeder einzelne zu einem reifen, mündigen Christen wird.» (Kolosser 1,28)

Damit jeder und jede ein reifer, mündiger Christ oder Christin wird. Ich habe mir Gedanken darüber gemacht, was es dazu braucht. Wie können wir geistlich reif sein, stehen, nicht hin und her geworfen werden von Emotionen, zuverlässig, treu, stabil? Ein paar Punkte hat mir Gott in den letzten Wochen aufs Herz gelegt, ein paar Punkte sind mir schon länger wichtig.

Das ist keine vollständige Aufzählung. Und Ihr wisst ja: Ein Prediger predigt immer auch zu sich selbst, auch er ist am Lernen, am Wachsen und keineswegs perfekt. Insgesamt sind mir 10 Sachen wichtig geworden.

Mein erster Punkt ist: Wirklich erkennen, dass die Liebe das Höchste ist.

Wir sind in Wochen, in denen Macht ausgespielt wird. «Das ist unser Territorium» sagt Putin zur Ukraine. «Es gibt nur ein China, Taiwan gehört zu uns und hat keine alleinige Existenzberechtigung» sagt Xi Jinping. Macht, Einfluss, Eroberung.

Wie gegensätzlich tönen die Worte von Jesus, in denen er sagt, was ihm wichtig ist: «Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.» (Johannes 13,35)

Reden über Liebe untereinander reicht nicht. Unsere Liebe untereinander in der Gemeinde Christi muss spürbar sein, nicht nur für uns, sondern für die Welt! Ich sende Euch und mich selbst darum vor dem Segen seit vielen Jahren mit den Worten: „Christus spricht: Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe. Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“ (Johannes 15,9-10)

Das Wort Liebe aus der Bibel zu kennen, zu wissen, dass Gott das wichtig ist, davon zu sprechen, das ist das Eine. Das reicht Jesus nicht. Liebe untereinander zu leben, damit die Welt erkennt, dass Jesus Christus Leben verändert, einen Unterschied macht, das ist etwas anderes und das ist die Herausforderung, für mich und für Euch, für uns alle. Von Liebe zu sprechen, aber dann hinten durch zu lästern über andere Menschen, „Hast du jetzt wieder gesehen wie der ...“ ist nicht förderlich für unser Zusammensein. Besser direkt mit den Menschen reden oder einfach für sie und einen selbst beten. Niemand hat die Wahrheit und Richtigkeit für sich gepachtet. Unsere Erkenntnis ist immer Stückwerk. Wir sehen nie alles und wissen nie alles, was der Mensch vielleicht gerade durchlebt.

Mein zweiter Punkt, was zu einem reifen und mündigen Christen gehört: Innerlich annehmen, dass unser Einfluss begrenzt ist und wir von Gott abhängig sind.

In meinen ersten Jahren als Pfarrer wollte ich alles im Griff haben und kontrollieren. Das muss sehr anstrengend und nervenaufreibend für meine Mitarbeiter/innen gewesen sein! Heute bin ich viel gelassener. Nicht, weil ich heute „lauere“, sondern, weil ich glaube und vertraue. Wir können uns noch so viel Mühe geben, wir können nie alles im Griff haben. Wir dürfen glauben und vertrauen, dass Gott es im Griff hat. Wir machen, was unsere Aufgabe ist und vertrauen dann Gott.

Wir können säen, physisch und im Gebet. Aber das Gedeihen – das haben wir nicht im Griff. Es braucht Wasser, es braucht Sonne, damit es wächst. Es braucht Gott, damit unser Gebet erhört wird. Wir haben es nicht selbst im Griff!

Kein Mensch kann es regnen lassen oder die Sonnendauer bestimmen. Kein Mensch kann Gott zwingen, ein Gebet zu erhören. Gott ist Gott. Wir sind Menschen. Er hat es in der Hand, nicht wir. So vieles können wir nicht beeinflussen, aber wir können Gott bitten, dass er uns Gutes schickt. Für uns und unsere Familien, für unsere Dörfer, unser Land, für die Ukraine. Wenn wir Nöte haben, persönliche oder in der Familie/Freunden oder Sorgen uns plagen, dann dürfen wir uns an Gott wenden mit unseren Gebeten. Keine Not ist zu gross, wo Gott uns nicht heraushelfen kann. Aber es ist Gott, der hilft, wir sind begrenzt. Dessen sollten wir uns immer bewusst sein, als reife und mündige Christen. Nehmen wir uns nicht zu wichtig! Dann wird auch das Leben leichter!

Mein dritter Punkt, was zu einer reifen Christin und einem mündigen Christen gehört: Nur versprechen, was realistisch für einen selbst machbar ist.

Innerlich erkennen, wo unsere Grenzen liegen und nicht Versprechungen machen, die wir nicht halten können und damit unser Gegenüber enttäuschen. Yvonne ist mir hier ein Vorbild. «Nein, Daniel, das ist mir jetzt zuviel, das kann ich nicht machen.» Wie viele Male habe ich mich schon über diesen Satz aufgeregt! Aber er ist richtig! Persönliche Grenzen erkennen und nur versprechen, was wir auch halten können. Sonst produzieren wir Enttäuschungen bei unserem Gegenüber und werden für unsere Mitmenschen unzuverlässig.

Es gibt Leute, die ich kenne, wenn die mir etwas versprechen oder zusagen, nehme ich das nur «provisorisch» an. Weil sie schon zu oft Sachen zugesagt oder versprochen haben, es aber dann nicht gemacht haben. Darum zähle ich nicht mehr voll auf sie, sondern bin immer gewappnet, dass später eine Absage kommt.

Nur versprechen, was wir auch halten können. «Euer Ja sei ein Ja.» (Matthäus 5,37) Unser Wort als reife Christen muss zuverlässig sein.

Mein vierter Punkt ist: Geben

Ich war in meinen Ferien im Einsatz in Cuba. Mit den örtlichen Landesleitern haben wir 17 der 30 Gemeinden besucht, die wir in den letzten 5 Jahren gestartet haben. Ich bin tief bewegt, fantastische Entwicklung, alle Gemeinden über 50 Leute, die grösste Gemeinde hat sogar 300 Leute!

- Wachstum in Covidzeit: «In jedem Haus eine kleine Kirche!» Familienmitglieder kommen dazu. Zellen werden gegründet.

- Besonders ist mir aufgefallen: Sie geben grossem Herz. Das Motto der Gemeinde von La Linea, einem armen Stadtteil von Matanzas, mit Slums: «Wir sind arm, aber wir geben wie Reiche!»
- Die soziale Hilfe ist der Motor des Gemeindegewachstums.
- Wenn sie in der Gemeinde Sachen für Bedürftige zusammentragen, dann machen sie das fröhlich! Fest, Party! Gott liebt fröhliche Geber!

Dass wir uns richtig verstehen: Covid, der fehlende Tourismus und die Währungsumstellung haben das Land schwer getroffen. Sie geben trotzdem weiter. Geben ist ein Schlüssel für reife Christen.

Mein fünfter Punkt: Bibel lesen

Wie schon erwähnt habe ich das in den letzten Wochen jeden Tag als erstes gemacht, auch wenn es viel zu tun gab und die Zeit knapp war. Das Bibellesen hat mir mehr Kraft gegeben als das Frühstück. Es stabilisiert. Es richtet aus. Es inspiriert. Es gibt uns Gottes Gedanken und lässt uns die Sachen unseres Lebens richtig einschätzen. Viel prasselt auf uns ein, auch in der Nacht. Träume. Es gibt uns eine geistliche Sichtweise und einen Boden. Wenn wir selbst verwirrt denken ordnet es unsere Gedanken. Sie gehen dann nicht im Kreis oder irgendwo hin, sondern haben eine klare Linie. Es baut uns auf und es baut unseren Glauben auf. Regelmässiges Bibellesen ist für mündige Christen und Christinnen ganz wichtig.

Mein sechster Punkt: Ich darf schwach sein

Es ist befreiend in einer Gemeinschaft zu sein, in der man schwach sein darf! Wir sind da in unserer Gesellschaft auf einem ungenuten Weg: Stark, schön, jung!

Aber biblisch gesehen ist Schwachheit nicht geistliche Schwachheit. Geistliche Stärke muss nicht immer einhergehen mit starker Präsentation.

Paulus ist uns ein Vorbild: In Kapitel 12 des 2. Korintherbriefes beschreibt er Gottes Kraft, die in den Schwachen mächtig wird:

«Der Herr hat ihm gezeigt: Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit. Darum freue ich mich über alle Schwachheit (...). Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.» (Verse 9-10)

Wenn wir schwach sind, geben wir Gott und seiner Macht Raum, so dass sie in und durch uns wirken können. Verlassen wir uns hingegen auf unsere eigene Kraft, dann brauchen wir Gott nicht mehr. Deshalb kann unsere Schwäche ein Segen sein.

Mein siebter Punkt: Wir müssen immer bedenken, dass wir nicht alles, was ist, sehen.

Ihr kennt das Bild des "Eisberges": Wir sehen nur etwa 10%, der Rest ist unter der Oberfläche, unsichtbar, gefährlich. Der Eisberg, der die Titanic versenkte, war klein ... über der Wasseroberfläche. Ein reifes Verhalten ist: Bedenken, dass es mehr gibt – bei uns und bei unserem Gegenüber – als bloss das, was wir sehen. Es ist wichtig unter die Oberfläche zu schauen, es zu wagen einen tiefer gehenden Blick auch in uns selber zu nehmen. Sich zu fragen: Was geschieht in meinem Herzen? Was geschieht im Moment in meinen Gedanken, mit meinen Gefühlen?

Und auch im Zusammensein, sprechen, im Austauschen mit meinem Gegenüber bedenken: Auch beim können plötzlich Sachen anklingen, die mit uns gar nichts zu tun haben.

Reaktionen kommen, die wir nicht erwartet haben, wir aber auch gar nicht schuld sind, dass sie kommen. Vielleicht können wir unserem Gegenüber dann sogar helfen Sachen zu verarbeiten. Johannes 4: Jesus trifft am Brunnen die Samariterin. Oberflächlich geht es um Wasser. Aber der Blick von Jesus geht viel tiefer, in das Leben, die Geschichte und die schweren Erlebnisse dieser Frau.

Mein achter Punkt: Es ist wichtig, dass wir Bedenken, dass wir eine Vergangenheit haben

Dass wir eine ganz persönliche Lebensgeschichte haben und diese Einfluss auf unser aktuelles Leben hat. Es gehört zum reifen, mündigen Christsein, dies zu bedenken und zu akzeptieren. Es gibt einen komplizierten oder komplexen Zusammenhang zwischen der Person, die wir jetzt sind, und unserer Vergangenheit. Die Familie, in der wir aufgewachsen sind, hat einen grossen Einfluss auf unser jetziges Sein. Dieser Einfluss ist oft grösser, als wir meinen. Mündig Christsein heisst auch an den Dingen zu arbeiten, die in der Ursprungsfamilie nicht gut gelaufen sind. Und da gibt es bei allen Familien Sachen!

Wenn ich beispielsweise aus einer Familie komme, ...

- ... in der z.B. wenig ausgetauscht, miteinander geredet wurde, muss ich aufpassen und das Gespräch in meiner eigenen Familie besonders pflegen.
- ... die mich nur dann Wertschätzung zeigte, wenn ich eine gute Leistung vollbracht hatte oder sehr hilfsbereit gewesen war, muss ich aufpassen und im Umgang mit anderen nicht denselben Fehler machen.
- ... in der die Lüge oder Halbwahrheiten an der Tagesordnung war, muss ich ein besonderes Augenmerk darauf richten, diese schlechte Angewohnheit nicht weiterzupflegen.

Mein neunter und zweitletzter Punkt: Wir dürfen und sollen trauern. Nicht zu trauern über einen Verlust ist nicht menschlich.

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb es wichtig ist, Trauer und Verlust anzunehmen:

- Erster Grund: Wenn wir sie annehmen, machen wir es wie Jesus es gemacht hat. Als sein Freund Lazarus starb, weinte er. Jesus wies diese Gefühle beim Verlust seines Freundes nicht von sich. Weshalb sollten wir es tun?
- Ein zweiter Grund, weshalb wir Trauer und Verlust zulassen sollten: Sie gehören zum Leben als Christ. Wir entwickeln uns nur so zu mitfühlenden Menschen. Das Leiden kann sich unsere Seele ausweiten. Durch das Leiden werden wir reifer.

In Apostelgeschichte 20,37 lesen wir: «Sie aber begannen alle, laut zu weinen, fielen dem Paulus um den Hals und küssten ihn.» „Sie“ in unserem Text, sind die Ältesten der Gemeinde in Ephesus. Sie sind traurig, weil Paulus ihnen gesagt hat, dass sie sich nicht mehr wiedersehen würden. Diese Ältesten sind zweifellos geistlich reife Männer, und dennoch unterdrücken sie ihre Gefühle nicht, im Gegenteil: Sie weinen, fallen Paulus um den Hals und küssen ihn. Im vorangehenden Vers steht, dass sie mit Paulus gebetet haben. Wir stellen also fest: Die geistliche und emotionale Dimension des Lebens sollen nicht getrennt werden, sie gehören zusammen.

Und mein letzter, zehnter Punkt: Es gehört zum reif sein, dass wir unsere Grenzen akzeptieren.

Es ist wichtig, dass wir unsere Grenzen kennen. Es geht darum (biblisch gesprochen), das vielleicht einzige Talent, das Gott uns gegeben hat, mit Freude annehmen. Vielleicht hat Dir Gott zwei, sieben oder zehn Talent gegeben. Wenn wir das eine Talent, das Gott uns in Seiner Gnade gegeben hat, gut verwalten, wird Er zu uns sagen: „Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über wenig warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!“ (Matthäus 25,21-23)

Es ist wichtig, die eigenen Grenzen, die eigene Aufgabe, anzunehmen, sie als Geschenk Gottes zu betrachten und in dieser Aufgabe glücklich zu sein. Es muss nicht jeder Bundesrat werden. Wenn ich als Lehrer immer danach strebe Bundesrat zu werden, werde ich sicher nicht glücklich! Es ist wichtig zu wissen, was seines ist! Und ich bin treu in dem, was meines ist. Jesus hatte auch Grenzen. Wir lesen: War müde, zog sich zurück. Das ist normal für einen Menschen.

Margret Thatcher schlief 5h. Daniel Meichtry schläft 8h, sonst ist er gereizt und hat Gedächtnisaussetzer.

Dass man, wenn man älter wird, nicht mehr so beweglich ist wie in jungen Jahren, ist das normal. Grenzen akzeptieren. Das krampfhaft jung bleiben zu wollen ist nicht normal. Wenn wir unsere Grenzen nicht annehmen, haben wir ständig Probleme und sind gestresst.

Wenn wir reife, mündige, stabile Christinnen und Christen sein wollen, dann sind, unter anderem, diese Punkte wichtig:

- Liebe ist das Höchste und Wichtigste
- Akzeptieren und Leben, dass wir von Gott abhängig sind
- Nur versprechen, was wir auch halten können
- Geben
- Bibel lesen
- In Schwachheit leben
- Unter die Oberfläche schauen
- Die Vergangenheit bedenken
- Trauer und Verlust annehmen
- Die eigenen Grenzen akzeptieren

Amen.